

Entwicklung und Optimierung kommunaler Integrationsmodelle für Zuwanderer/Neueinwanderer in Münster und Enschede

Zusammenfassung des 1. Quartals (Januar bis März 2004):

Generell:

Im 1. Quartal des Projektes werden die organisatorischen, personellen und kommunikativen Strukturen geschaffen.

Mit den Wissenschaftlern, Prof. Reuber, Prof. Snel und Prof. Thränhardt, werden Gespräche geführt und Vereinbarungen getroffen. Die Konzeption für die Gremienarbeit wird entworfen und erarbeitet.

Die erste Regiegruppe des Projektes findet in Münster statt, die AG Wissenschaft wird gegründet. Die Projektgruppe etabliert sich.

In Enschede

wird die Privatisierung der Integrationsarbeit angestrebt. Die gesamte Fallarbeit/Casework soll in die Hände des privaten Auftragnehmers (ROC) übergehen. Die Kommune soll koordinieren, die Kooperation organisieren und Schulungsmaßnahmen, gesellschaftliche Begleitmaßnahmen und Projekte zur Integration in den Arbeitsmarkt einkaufen. Die Umsetzung dieser Maßnahme soll vom Auftragnehmer geleistet werden. Dieser soll angehalten werden, ergebnisorientiert zu arbeiten, sowohl hinsichtlich des Einsatzes der Mittel, als auch hinsichtlich der erzielten Resultate im Sinne der Sprachbeherrschung, gesellschaftlichen Integration und des Erwerbs ausreichend starker Qualifikationen für den Arbeitsmarkt.

Im Bereich der Lotsenarbeit wird die Stadt Enschede mit dem Anbieter Vereinbarungen über die Durchführung des Lotsenprojektes treffen. Ein großer Teil dieser Tätigkeit soll allerdings von der Stadt Enschede selbst übernommen werden.

Zum Ende des 1. Quartals werden die Verhandlungen mit dem Anbieter ROC größtenteils abgerundet. Der Anbieter wird versuchen, die Teilnehmer zu zwei Zielen zu begleiten. Einerseits müssen alle Teilnehmer sozialfähig (aus dem niederländischen direkt übersetzt) werden und andererseits muss ein Teil der Teilnehmer bei der Integration in den Arbeitsmarkt unterstützt werden. Der Anbieter soll nur bezahlt werden für Leistungen und Dienstleistungen, die auch ausgeführt werden. D. h., dass der Anbieter weniger Mittel bekommt, wenn es weniger Teilnehmer gibt und/oder wenn die definierten Ziele nicht erreicht werden. Außerdem ist der Anbieter verantwortlich für die korrekte Abrechnung eines Teils der Mittel beim Reich der Niederlande.

Wenn der Anbieter/Dienstleister die Leistung erbracht hat, aber nicht den korrekten Abrechnungsweg eingehalten hat, so kann die Finanzierung reduziert werden. Es gibt in diesem Fall einen Malus.

Wenn sehr gute Arbeit geleistet wird, kann der Anbieter voraussichtlich einen Bonus erwarten. Im Übrigen sind die Mittel budgetiert.

Die Organisationen des Anbieters und der Gemeinde arbeiten schon planungsgemäß.

Im Bereich der Lotsenarbeit wurde sowohl beim Anbieter als auch bei der Stadt die Organisation der Ansteuerung vorgenommen. Es wurden Arbeitsvereinbarungen u.a. über die gegenseitige Informationserteilung über die Teilnehmer getroffen. Diesem neuen Ansatz entsprechend wird der neue Zustrom aufgenommen und eingeführt.

Neue Teilnehmer werden bei der Gemeinde in der Abteilung T&I (Taal en Inburgering/deutsch: Sprache und Einbürgerung/Integration) gescreend. Wenn sie zur im Vertrag beschriebenen Zielgruppe der Gemeinde gehören, macht der Anbieter einen Vorschlag für ein Trajekt/Integrationsplan.

Bei umfangreichen Trajekten/Integrationsplänen, wobei 18 oder mehr Stunden à 50 Minuten pro Woche Unterricht gegeben wird, muss die Gemeinde zustimmen.

Im Rahmen des Vertrages der Gemeinde Enschede mit dem ROC sind Kurse für 1500 Personen vereinbart. Davon sind 300 Kurse für die Niewkomers. An den Inburgeringkursen des ROC nehmen bereits 171 Niewkomers nach den alten Regeln teil. In diesem Jahr werden insgesamt 300 Niewkomers in Enschede erwartet. Von daher ist ein Teil der Niewkomers bereits durch das Kurssystem versorgt. Sprache, Ausbildung, Gesellschaft-Kultur sind die Kernelemente der Arbeit

In Münster

wird die Kooperation und Information in und mit der Stadt Münster, mit der Gemeinde Enschede und der EUREGIO fortgesetzt. In Münster sind hier insbesondere Zielgruppe der verwaltungsinterne Arbeitskreis Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, der stadtweite Koordinationskreis Flüchtlinge, Asylbewerber/innen und Spätaussiedler/innen, die zuständige Ratskommission und das stadtweite Netzwerk mit Vertretern aller Träger aus dem Feld der Arbeit mit Spätaussiedlern.

Das Thema "Wohnen für Zuwanderer" wird vorbereitet. Dazu gehören viele Gespräche mit den zuständigen Fachämtern der Stadtverwaltung, mit der Politik, mit Wohnungsgesellschaften. Das Anliegen des Projektes wurde dargelegt und die Zielrichtung des Projektes wurde ausgefächert. Im Ergebnis wird die Vorbereitung der später einzurichtenden stadtweiten Arbeitsgemeinschaft zu diesem Thema erarbeitet. Grundsätzlich wird vereinbart, dass in der Arbeitsgemeinschaft eine Vertretung ausschließlich durch die Leitung erfolgt. Die Ratsfraktionen entscheiden, dass aus ihren Parteien die wohnungspolitischen Sprecher, nicht die sozial- oder migrationspolitischen Sprecher, teilnehmen werden. In Gesprächsreihen mit den Leitern aller der genannten Institutionen geht es um die Haltung, die Erfahrung, die Wünsche und Perspektiven der zu Befragenden bzgl. des Themas Wohnen für Zuwanderer. Es wird über die Idee der Arbeitsgemeinschaft "Wohnen für Zuwanderer" informiert und gesprochen.

Ebenfalls beginnt die Vorbereitung der wissenschaftlichen Arbeit, die den angestrebten Konsensprozess begleiten soll, gemeinsam mit Herrn Prof. Reuber und Frau Diplom-Gegrafin Klöpfer von der Uni Münster.

Im Bereich der Lotsenarbeit beginnen die ersten Kontaktaufnahmen zwischen den Spätaussiedler/innen und der Lotsin/Integrationsbetreuerin. Um eine Situation des Vertrauens zwischen Lotsin und Klient/in entstehen zu lassen, werden die ersten Be-

beratungsgespräche in russischer Sprache geführt, damit auch sichergestellt ist, dass jedes Familienmitglied genau verstanden hat, was es als Integrationsbeitrag zu leisten hat. In solchen Beratungsgesprächen werden die Ergebnisse der durch die Lotsin durchgeführten Anamnese und die Selbsteinschätzung des/der Klienten/in aus unterschiedlichen Blickwinkeln überprüft und ggf. korrigiert, und zwar mit der Absicht, eine zielgenaue Integrationsplanung zu ermöglichen. Die notwendige Vertrauensbasis kann aufgebaut werden, Ängste und Unsicherheiten können abgebaut werden. Der Integrationsplan wird in einen Zeitablauf eingefügt und zwischen allen Beteiligten verbindlich abgestimmt.

Von Januar 2004 bis Ende März 2004 werden der Stadt Münster 43 Personen zugewiesen und durch die Lotsin im Projekt versorgt und begleitet, und zwar 3 Rentner, 2 Kleinkinder, 11 Schüler, 27 junge Erwachsene und erwachsene Personen. Vom ersten Tag an werden alle diese Personen in zwei von vier städtischen Übergangseinrichtungen untergebracht und aktiv auf die Wohnungssuche und den Umzug vorbereitet. Inzwischen sind drei Familien in Wohnungen umgezogen. Diese Personen wurden vom ersten Tag an durch die Lotsin im Projekt begleitet. Bis auf drei Personen, bei denen es sich um Rentner handelt, sind alle schulpflichtigen Kinder und erwachsenen Personen zum Spracherwerb in Schulen / Sprachkursen untergebracht, die entweder durch die Bundesagentur für Arbeit und/oder durch die Stadt Münster finanziert werden. Für die Gruppe, die keinerlei staatliche Sprachförderung erhält und selbst keine Deutschkenntnisse besitzt, wird durch die Lotsin ein Sprachkurs in Verbindung mit einer ehrenamtlichen Tätigkeit initiiert. Darüber hinaus wird in Form eines Integrationsvertrages (in deutscher/russischer Sprache) u. a. auf die Wohnungsnahme in einem nicht-segregierten Wohngebiet hingearbeitet.

Durch die regelmäßige (Mindestanforderung 14-tägiger Kontakt) Zusammenarbeit zwischen der Lotsin und o. g. Personenkreis ist ein Controlling des Integrationsprozesses sichergestellt. Mit jedem/r einzelnen Projektteilnehmer/in wird im Projekt die individuelle Lebenssituation besprochen und analysiert. Dabei hat sich der ganzheitliche Blick auf die gesamte Lebenssituation als richtig und notwendig erwiesen. Im Hinblick auf den geplanten Umzug aus der Übergangseinrichtung in eine Wohnung in einem anderen Stadtteil werden im Bereich der Freizeitgestaltung gegenwärtig Kontakte zu verschiedenen Vereinen, Kirchen und Institutionen vorbereitet und vermittelt.

Entwicklung und Optimierung kommunaler Integrationsmodelle für Zuwanderer/Neueinwanderer in Münster und Enschede

Zusammenfassung des 2. Quartals (April bis Juni 2004):

Generell:

Im 2. Quartal werden verschiedene Projektelemente gemeinsam weiterentwickelt.

Die wissenschaftliche Arbeit zur Begleitung der Lotsenarbeit, sowohl in Enschede als auch in Münster ist im 2. Quartal sehr engagiert. Hierbei geht es darum, dass die Wissenschaftler aus beiden Ländern gemeinsam die zu untersuchenden Indikatoren zu definieren haben. In einer gemeinsamen Besprechung am 05.05. in Münster werden die wesentlichen Voraussetzungen definiert, bei der Regiegruppensitzung am 14.05. wird der Indikatorenkatalog vorgestellt:

Die Indikatoren sind:

- Sprachkenntnis
- Kenntnis der Aufnahmegesellschaft
- Teilnahme am Arbeitsmarkt
- Teilnahme am Bildungssystem
- Teilnahme am Gemeinwesen
- Unabhängige Grundversorgung
- Kein segregiertes Wohnviertel
- Mitgliedschaft in Vereinen und Organisationen
- (informeller) Kontakt zu Einheimischen
- Einverständnis mit bestimmten westlichen oder modernen Auffassungen
- Bildungsniveau
- Ethnischer Hintergrund des Partners
- Selbsteinschätzung
- Abstand zum Arbeitsmarkt
- Teilnahme an kriminellen Handlungen
- (Gesundheit als Hintergrundinformation)

Die konkrete wissenschaftliche Arbeit wird in Münster mit der praktischen Lotsenarbeit verzahnt.

Durch den intensiven regelmäßigen Austausch ist der Projektstand aus Enschede in Münster präsent und umgekehrt.

Durch Veröffentlichungen in der Presse wird die Öffentlichkeit über die Arbeit im Projekt informiert.

In Enschede

sind die Verhandlungen mit dem Anbieter abgerundet. Die formellen Beschlussfassungsverfahren sind durchgeführt, und die Unterzeichnung des Vertrages steht bevor.

Im Vorfeld, gegen Ende 2003, war der Versuch gescheitert, die durchzuführenden Arbeiten auszuschreiben und auf diesem Wege zu vergeben, es waren zu wenig An-

gebote eingegangen. Deshalb wurde der nun bestehende Vertrag im ersten Halbjahr erarbeitet und entwickelt.

Die wissenschaftliche Betreuung der Studie ist in vollem Gange. Die Auswahl der Zielgruppe, auf deren Basis eine Nullmessung sowie eine erste Inventarisierung vorgenommen werden kann, steht kurz vor der Abrundung. Der formale Vertrag mit den Wissenschaftlern ist in Vorbereitung und wird im 3. Quartal abgeschlossen sein.

Im Bereich der Lotsenarbeit wird sowohl beim Anbieter als auch bei der Stadt die Organisation der Ansteuerung vorgenommen. Es werden Arbeitsvereinbarungen u.a. über die gegenseitige Informationserteilung über die Teilnehmer getroffen. Diesem neuen Ansatz entsprechend wird der neue Zustrom aufgenommen und eingeführt. Die Teilnehmer bestehen aus Neueinwanderern, die sich in Enschede mit festem Status niederlassen und hier über eine Unterkunft verfügen. Letzteres ist mit ausschlaggebend dafür, ob jemand als Neueinwanderer an einer Maßnahme teilnehmen kann.

In den Niederlanden wird eine neue Gesetzgebung im Bereich der Integration und Einbürgerung vorbereitet. Im Laufe des Projektes soll betrachtet werden, inwieweit diese neue Gesetzgebung mit dem Projekt divergiert und wie der Projektgedanke in die neue Gesetzgebung integriert werden kann.

In Münster

wird die im 1. Quartal beschriebene Netzwerkarbeit weitergeführt. Es findet eine stadtweite Informationsarbeit über den Fortgang und die Entwicklung des Projektes statt. Deutlich wird in dieser Phase die besondere Bedeutung des Angebotes des bestehenden Netzwerkes für die Lotsenarbeit im Projekt.

Im lfd. INTERREG-Projekt "Zuwanderer integrieren" findet am 27.05.2004 die konstituierende Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Xenia - Arbeitsgemeinschaft Wohnen für Zuwanderer statt. Der Rahmen für die Arbeit im kommenden Jahr wird definiert.

In der AG geht es um die Frage, wo und wie zuwandernde Spätaussiedler in Münster direkt nach ihrem Zuzug wohnen können, damit deren Integration erfolgreicher ist.

Um dieses Thema aktiv zu bearbeiten, haben sich insgesamt 36 LeiterInnen, GeschäftsführerInnen und fachpolitische SprecherInnen aus den Bereichen der Wohnungswirtschaft, der Vermieter, der Mieter und der Wohlfahrtsverbände, aus Verwaltung und Politik, von Polizei und Kirchen, von Ausländerbeirat und Aussiedlervertretung getroffen.

Alle werden über den Zeitraum eines Jahres 5 - 7 mal das Thema „Wohnen für Zuwanderer“ bearbeiten.

Wissenschaftlich begleitet wird das Projekt durch Herrn Prof. Paul Reuber und Frau Yvonne Kloepper, Geografen der Universität Münster.

Es ist davon auszugehen, dass eine Ghettoisierung / Segregation von zuwandernden Spätaussiedler die Integration massiv erschwert. Daher ist das Thema "Wohnen" zu ein ganz wesentlicher Integrationsfaktor, der als solcher bisher übersehen wurde.

Jochen Köhnke, Dezernent für Aussiedler-, Flüchtlings- und Asylbewerberangelegenheiten der Stadt Münster: "Wohnen ist nach dem Erlernen der deutschen Sprache der zweitwichtigste Indikator für gute Integration. Ghettosierungstendenzen behindern die Integration und Integration gelingt am ehesten in sozial angemessenen nicht segregierten Gebieten. Über die Steuerung von Wohnraum lohnt es sich zu sprechen."

Auf dieser Basis wird das Thema unter 3 Gesichtspunkten im kommenden Jahr bearbeitet:

1. Wohnungsmarkt, Segregation und Mischung
2. Gesellschaft, Stadt, Stadtteil, Nachbarschaft
3. Zuwanderer, ihre Situation und Bedürfnisse, ihre Helfer, Partner und Wohnungsgeber

Ziel des Arbeitsprozesses ist es, einen Konsens der gesellschaftstragenden und für den Wohnraum bedeutenden Institutionen bzgl. der Wohnraumsteuerung für Zuwanderer in der Stadt Münster zu erreichen. Angestrebt ist dadurch im Interesse der ganzen Stadt eine Optimierung der Integrationsqualität neu zugewanderter Spätaussiedler im INTERREG-Projekt.

Die Arbeitsgemeinschaft entscheidet sich angesichts der besonderen Zeitenge für eine externe Moderation.

Den Namen für die Arbeitsgemeinschaft schlug Pfarrer Hamer, Leiter des Diakonischen Werkes Münster und Vertreter des ev. Kreiskirchenamtes vor: Xenia kommt aus dem Griechischen und heißt "die Fremde" und "die Beherbergende".

Im Bereich Lotsenarbeit wird die im 1. Quartal beschriebene Lotsenarbeit fortgesetzt. 13 weitere Personen werden durch die Lotsin betreut.

Entgegen der Erwartung entscheiden sich 100 % der in Münster eingetroffenen Zuwanderer dafür, sich durch die Lotsin im INTERREG-Projekt begleiten zu lassen. Entgegen der Konzeption nehmen die Zuwanderer die Beratungsangebote nicht nur einmal in zwei Wochen an, sondern in der Regel zweimal wöchentlich wahr. Die inhaltliche Ausgestaltung der Lotsenarbeit im 2. Quartal entspricht der Lebenssituation der Zuwanderer zu diesem Zeitpunkt. Nach dem es im 1. Quartal vordergründig um existenzsichernde Themen gegangen war, stehen nun auch Fragen der Lebensgestaltung auf der Tagesordnung. Es geht also nicht mehr um die Frage: "Wie kann ich in Münster überleben?", sondern, "Wie und wo und mit wem kann ich in Münster leben?". Inhaltlich geht es letztendlich darum, wie ein Andocken im Sozialraum möglich sein könnte.

Zum Ende des 2. Quartals steht das Thema Wohnen/Wohnungssuche ganz konkret auf der Tagesordnung der Zuwandererfamilien. Die Zuwanderer sind teilweise bereits 5 oder 6 Monate in Münster und wollen aus der Übergangseinrichtung ausziehen. Ziel im Projekt ist es, eine Unterbringung in nicht segregierten Gebieten zu erreichen. Noch im 2. Quartal können drei Familien aus den Übergangseinrichtungen ausziehen. Eine Familie zieht auf eigenen Wunsch in ein segregiertes Gebiet, zwei Familien kommen in einen nicht segregierten Stadtteil.

Entwicklung und Optimierung kommunaler Integrationsmodelle für Zuwanderer/Neueinwanderer in Münster und Enschede

Zusammenfassung des 3. Quartals (Juli bis September 2004)

Generell:

Die Projektarbeit in den Teilen Münster und Enschede ist nach intensiver halbjähriger Arbeit aufgebaut und etabliert. Arbeitsabläufe sind entwickelt, Querverbindungen in den Netzwerken sind hergestellt.

Durch den regelmäßigen gegenseitigen Austausch ist der Projektstand aus der jeweils anderen Stadt präsent.

Durch Veröffentlichungen in der Presse wird über die Arbeit informiert.

In Enschede

ist es nach Bündelung nationaler Mittel auf der Basis der dann vorhandenen Vergabehoheit gelungen, einen Vertrag mit dem großen Ausbildungsträger ROC auf einem entsprechend hohen inhaltlichen, aber auch finanziellen Niveau abzuschließen. Nachdem im 1. Halbjahr die Arbeit entsprechend den Leitlinien und Ideen bereits durchgeführt wurde, wird im Juli 2004 der entsprechende Vertrag zwischen dem Rat der Gemeinde Enschede und dem ROC abgeschlossen. Er hat ein Volumen von 5,5 Mill. Euro bezogen auf ein Jahr. 1/5 dieses Volumens bezieht sich auf die Arbeit mit Nieuwkomers/Zuwanderer, die direkt in die Stadt gekommen sind.

Unter Einbeziehung der Mittel nach WIN-Gesetz und WEB-Gesetz und unter Einbeziehung von Mitteln der Gemeinde Enschede liegt nun ein Integrations- und Bildungssystem mit klarer Struktur vor. Zur Zielgruppe gehören die o. g. Nieuwkomers, Zuwanderer, die mit festem Status und mit einer bestehenden Unterkunft in Enschede nunmehr im Bereich Integration zu fördern sind. Im Vertrag zwischen Gemeinde und ROC sind die entsprechenden Inhalte und Niveaustufen definiert.

Die Abteilung T & I der Gemeinde führt die Anamnese/das Screening durch. Entsprechend den Ergebnissen und Empfehlungen wird die operative Arbeit beim Bildungsträger durchgeführt.

Weil die Inhalte definiert sind und am Ende zertifizierte Prüfungen stehen, ist im Vertrag gleichzeitig definiert, dass die Finanzierung des Bildungsträgers der Erfolgsquote der Integrationsschüler entspricht. Wird die vorgesehene 70 %-Erfolgsquote nicht erreicht, so bleibt die Finanzierung analog darunter. Liegt der Erfolg über dieser Quote, so gibt es einen entsprechenden Bonus.

Zur Verpflichtung des Bildungsträgers gehört neben der operativen Bildungsarbeit die Abrechnung mit dem Reich der Niederlande bzgl. der Mittel gemäß dem WIN-Gesetz und WEB-Gesetz.

Durch die beschriebene Konstellation der Integrationsarbeit ist angestrebt, dass individuelle Kursarbeit über einen Zeitraum von ein bis zwei Jahren ohne Unterbrechungen umgesetzt werden kann.

Ein Vertrag mit der begleitenden Wissenschaft der Universität Twente wird im September unterzeichnet.

Die Zuwanderungszahl der Migranten nach Enschede nimmt im 3. Quartal leicht ab.

National wird in den Niederlanden eine neue Gesetzgebung im Bereich der Migration vorbereitet, die konkret zu erwartenden Veränderungen sind noch nicht bekannt.

Die Entwicklung der Gesetzgebung wird fortlaufend insbesondere im Hinblick auf die Ziele der Projektarbeit beobachtet.

In Münster

wird die in den Vorquartalen beschriebene Netzwerkarbeit weitergeführt. Das Projekt wurde und ist nunmehr in der Stadt bekannt und etabliert.

In der Lotensarbeit wird die besondere Relevanz der Netzwerkarbeit für die konkrete Fallarbeit deutlich. Die Verbindung der verschiedenen Projektmodule Netzwerkarbeit/Lotensarbeit/Thema Wohnen wird sehr deutlich.

Im 3. Quartal wird insoweit die Arbeit im "Netzwerk Integrationsarbeit" intensiviert, erweitert und qualifiziert. Auf der Basis des bestehenden "stadtweiten Netzwerkes" werden Vereinbarungen mit verschiedenen Ämtern, Wohlfahrtsverbänden, Beteiligten zum Thema Wohnen in der Stadt, Landsmannschaft, Kleingärtnern, Gleichstellungsbeauftragten und vielen anderen geführt.

Es gibt erste Ergebnisse, bspw. wird durch die Zusammenarbeit verschiedener Beteiligter die Gruppe der gefährdeten heranwachsenden Spätaussiedler gegen Hepatitis geimpft.

Insgesamt muss im Laufe der Projektarbeit akzeptiert werden, dass der Einstieg ins Thema "Netzwerkerweiterung" intensiver und vielfältiger Gespräche und damit auch erheblicher Zeitressourcen bedarf.

Im September findet die zweite Sitzung der Xenia Arbeitsgemeinschaft Wohnen für Zuwanderer statt. Die Themen Wohnungsmarkt, Segregation, Mischung, demographische Verteilung, werden präsentiert und erörtert. Die wissenschaftliche Begleitung zum Thema Wohnen durch Prof. Reuber legt den ersten Zwischenbericht vor. Im Tenor wird eine hohe Zustimmung der Prozessbeteiligten gegenüber "dem Thema Wohnen für Zuwanderer" herausgearbeitet.

Begleitend zur Xenia-Arbeit werden Gespräche mit der Wohnungswirtschaft in Münster auf verschiedenen Ebenen geführt. Die großen Wohnungsgesellschaften erklären sich bereit, dem INTERREG-Projekt Wohnungen in nicht segregierten Gebieten für die im Projekt betreuten Zuwanderer zur Verfügung zu stellen. Analog kann eine Vereinbarung mit dem Amt für Wohnungswesen erarbeitet werden, nach der eine Unterstützung in der Vermittlungsarbeit analog vereinbart wird.

Im Bereich der Netzwerkarbeit in Münster entwickelt sich ein hohes Interesse an der Vertragsratifizierung aus Enschede. Ein übersetzter übergreifender Vertrag steht zur

Verfügung. Die verschiedenen Institutionen im Netzwerk erbitten die Zusendung dieser Papiere.

Im Bereich der Lotsenarbeit wird die beschriebene Arbeit der letzten Monate fortgesetzt. Im 3. Quartal kommen 63 weitere Personen aus 24 Haushalten innerhalb einer Woche zusätzlich ins Projekt. Es sind Personen von 2 bis 80 Jahren mit einem durchschnittlich nicht sehr hohen Bildungsniveau. Zur Gruppe gehören auch zwei Körperbehinderte und drei chronisch Kranke.

In der Lotsenarbeit bestätigen sich die Erfahrungswerte aus dem 1. Halbjahr: Alle Zuwanderer, die eintreffen, wollen im "verbindlicheren INTERREG-Projekt" betreut und begleitet werden, sie nehmen die Unterstützung nicht nur einmal pro zwei Wochen, sondern zweimal pro Woche an.

Gleichzeitig beginnt die Umzugsphase der zugewanderten Spätaussiedler, die im ersten Halbjahr gekommen sind, aus der Übergangseinrichtung in die erste eigene Wohnung.

Der Integrationslotsin gelingt in dieser Phase trotz des Zuzugs von über 60 neuen Zuwanderern die Vermittlung eines Großteils der Zuwanderer aus dem ersten Halbjahr in Wohnungen in nicht segregierten Stadtteilen. Dabei kann sie sowohl auf Wohnungsangebote aus der Zeitung zurückgreifen, als auch auf Angebote aus den Reihen der großen Wohnungsgeber. Auch das Amt für Wohnungswesen unterstützt das Projekt.

Im Ergebnis können 14 erste Haushalte umziehen, 12 davon in nicht segregierte Gebiete. Eine Familie zieht in ein segregiertes Gebiet wegen der notwendigen Verwandtenpflege für die Eltern. Eine weitere Familie entscheidet sich gegen den Rat der Lotsin für den Umzug in einen segregierten Stadtteil.

Nach der Umzugsphase steht das "Andocken im Stadtteil" ganz oben auf der Prioritätenliste der Integrationslotsin. Es geht darum, dass die Zuwanderer nicht nur ein Dach über dem Kopf haben, sondern sich im Sozialraum und im Gemeinwesen beteiligen können, in den Bereichen Sport, Freizeit, Kultur Kirche etc., dies bezogen auf sämtliche Altersstufen. Entsprechend der erhobenen Anamnese im Bereich Interesse, Neigungen, Wünsche, wird erarbeitet, ob, wo und in welchen Bereichen Angebote genutzt und mit einbezogen werden können.

Die Arbeit der Integrationslotsin wird wissenschaftlich begleitet durch die Erhebung des Instituts für Politikwissenschaft der Universität Münster.

Entwicklung und Optimierung kommunaler Integrationsmodelle für Zuwanderer/Neueinwanderer in Münster und Enschede

Zusammenfassung der Ergebnisse des ersten Projektjahres 2004

Die Stadt Münster und die Gemeinde Enschede führen in Kooperation mit der EUREGIO und mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen ein Projekt zur Integration von Zuwanderern durch, der Titel lautet: „Zuwanderer integrieren“.

In Münster wird beispielhaft mit Spätaussiedlern gearbeitet, in Enschede geht es um die Integration der NieuKOMERS/Migranten im ersten Einwanderungsjahr.

In einem zweijährigen INTERREG-Projekt haben sich die beiden Städte die Aufgabe gestellt, die kommunalen Integrationsmodelle weiterzuentwickeln und zu optimieren. Nach gut einjähriger Projektphase wird eine erste Bilanz gezogen. In der nachfolgenden Zusammenfassung werden der Ansatz, die Innovationen, der Verlauf und erste Ergebnisse beschrieben.

Bei einer binationalen Fachtagung am 22.04.2005 werden die beiden Städte unter Beteiligung der Ministerin für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes NRW, Frau Birgit Fischer, die Arbeit darstellen. Dabei werden sowohl die wissenschaftliche Arbeit als auch die konkreten best practice Modelle vorgestellt.

Nachfolgend finden Sie eine Zusammenfassung der bisherigen Arbeit:

Die Lotsenarbeit,

die durch Frau Schuller geleistet wird, wurde durch sämtliche neueingereisten Spätaussiedler angenommen. Entgegen der Erwartung gab es nicht den Wunsch, das freiwilligere und nicht verbindliche Beratungs- und Begleitungsmodell des Sozialamtes zu präferieren. In die Betreuungsarbeit der Lotsenarbeit kamen 120 Personen aus 36 Haushalten. In der Arbeit geht es um die „Standard-, Integrationsthemen“ wie Arbeit, Ausbildung, Grundsicherung, Sprache etc. Ein besonderer Wert wurde gelegt auf das Thema Wohnbelegung.

Ziel der Arbeit war es, dass die Zugewanderten in nichtsegregierte Stadtteile und Straßenzüge ziehen würden. Die Ausgangsannahme ist, dass dadurch einerseits die verdichteten Gebiete entlastet werden, dass die Zuwanderer die Potentiale in den nichtsegregierten Gebieten nutzen können und dass auch deren Potentiale dort aufgenommen werden können.

Konkret geht es dabei nicht nur um den räumlichen Umzug aus der Übergangseinrichtung in einen nichtsegregierten Stadtteil, sondern insbesondere um das dortige „Andocken“. Damit ist die Kontaktaufnahme zum und die Einbindung in den Sozialraum gemeint, also

das Mittun in Sportvereinen, Kirchengemeinden, kulturellen Einrichtungen, Freizeiteinrichtungen, Jugendarbeit etc. Derzeit wird intensiv in dieser Phase gearbeitet.

Die Arbeit basiert auf einem Integrationsvertrag. Dieser Vertrag wird etwa 2 – 4 Monate nach Zuzug nach Münster zwischen der zugewanderten Familie und der Stadt Münster vereinbart. Auf der Basis von Vertrauensbildung wird zunächst eine Anamnese über jedes einzelne Familienmitglied erarbeitet. Auf dieser Basis wird ein Profil eines jeden Familienmitglieds und der Gesamtfamilie erarbeitet mit der Benennung von Zielen, anvisierten Schritten und einzubindender Einrichtungen auf dem Weg zu erfolgreicher Integration.

Dieser Vertrag hat eine Laufzeit von einem Jahr mit einer Verbindlichkeit einer mindestens zweiwöchentlichen Vorsprache. In der Praxis ist die Vorsprache in den ersten 6 Monaten durchschnittlich zweimal wöchentlich erfolgt. Dies reduziert sich dann nach Bezug einer eigenen Wohnung nach etwa weiteren 3 Monaten auf eine Frequenz von etwa einmal zweiwöchentlich.

Bisher ist es gelungen, 21 Familien bei der Wohnungssuche erfolgreich zu begleiten. Dabei konnten 19 Familien in nichtsegregierten Gebieten unterkommen. Bei zwei Familien gelang dies nicht. Davon war eine Familie nicht kooperativ. Diese Familie hat vor einer Woche entschieden, Deutschland wieder zu verlassen und nach Russland zurückzukehren. Die andere Familie zog in einen segregierten Stadtteil, weil die Versorgung der pflegebedürftigen Eltern dort in räumlicher Nähe sicherzustellen war.

Netzwerkerweiterung

Weiterhin geht es um das Thema Netzwerkerweiterung. Die Arbeit der Integrationslotsin wird nach einer entsprechenden Vereinbarung durch die Wohlfahrtsverbände unterstützt. Dies bedeutet, dass die Integrationslotsin die Wohlfahrtsverbände informiert, sofern die Zuwanderer entgegen der Vertragsvereinbarung nicht mitarbeiten.

Dies ist bisher in drei Fällen bei Jugendlichen der Fall gewesen. In den letzten Wochen haben die Wohlfahrtsverbände an dieser Stelle die Arbeit aufgenommen. Es geht hierbei darum, die entsprechenden Personen aufzusuchen und zur Annahme adäquater und altersgemäßer Angebote im Stadtteil zu motivieren und sie dorthin zu begleiten. Es geht nicht um Krisenintervention an einer Gefährdungsschwelle.

Weiterhin geht es um die Vernetzung der im Bereich Integration arbeitenden Institutionen über das „Stadtweite Netzwerk“ hinaus. Dazu gehört die Kooperation mit beispielsweise Landsmannschaft, Sportvereinen, Kirchen, Vereinen, Verbänden in Stadtteilen, Kleingärtnern, Jugendarbeit etc.

Im Projekt sind inzwischen weiterhin beteiligt und vernetzt verschiedene Ämter und Dezernate.

Ergebnis der Netzarbeit ist u.a. der Aufbau der „Netzwerkbrücke“. In diesem Kontext hat sich die Integrationsarbeit der Gemeinde Enschede im Dezember präsentiert. Voraussichtlich im März wird sich analog die Netzwerkarbeit Münster den Kollegen aus Enschede präsentieren. Im Anschluss wird zu überlegen sein, ob ggf. zu welchen Themenbereichen über den Zeitraum eines halben Jahres bis zum Projektende an Themen von Netzwerkarbeit und Integration von Migranten miteinander gearbeitet wird.

Im Rahmen der Netzwerkarbeit geht es derzeit weiterhin um das Thema „ Gender-Mainstreaming und Spätaussiedlerarbeit“. Bei einer Halbtagesveranstaltung im März, zu der die gesamte Fachöffentlichkeit in Münster eingeladen sein wird, wird es unter Beteiligung der entsprechenden Projektarbeit aus Enschede um die Frage gehen: „Was brauchen Männer in der Integrationsarbeit, was brauchen Frauen in der Integrationsarbeit“. Vorbereitet wird diese Tagung durch 17, 50, 51 und V/KF.

Das Thema Wohnen

hat im Bereich der Arbeit der Lotsin eine individuelle Funktion für die betroffenen Zuwanderer, im Bereich der Arbeitsgemeinschaft Xenia geht es um die strukturelle Seite. Hier arbeiten 36 Leiterinnen und Leiter verschiedener Institutionen aus Politik und Verwaltung, Wohlfahrtsverbänden, Wohnungsgebern, Vermietern, Mietern, Makler, Polizei, Kirchen, Ausländerbeirat, Aussiedlervertreter, Bezirksbürgermeister und andere über den Zeitraum eines Jahres in der XENIA genannten Arbeitsgemeinschaft unter externer Moderation zusammen.

Nach erfolgter ausführlicher Informations- und Inputarbeit kommt die Arbeitsgemeinschaft nunmehr in die Mediationsphase. Voraussichtlich gegen Mitte April wird der erwartete Konsens bearbeitet. Im Kern der Projektarbeit steht das Thema Wohnbelegung/Wohnverteilung für Spätaussiedler/Migranten. Sämtliche Beteiligte unterstützen das Thema und die Arbeit der Xenia-Arbeitsgemeinschaft, niemand hat sich gegen die Arbeit ausgesprochen oder sich nicht beteiligt.

Wissenschaftliche Begleitung

Die gesamte Arbeit wird wissenschaftlich begleitet. Der Bereich der „Individuellen Integration“ durch Professor Tränhardt vom Institut für Politikwissenschaften der Uni Münster, der Bereich der strukturellen Integration durch Professor Reuber vom Institut für Geografie der Universität Münster. Zwischenberichte liegen vor.

Die Arbeit in Enschede

im ersten Projektjahr war dadurch gekennzeichnet, dass es der Gemeinde gelungen ist, nationale Integrationsmittel zu bündeln und auf der Basis der Vergabehoheit dieser Mittel und der kommunalen Mittel einen Vertrag über die zu leistende Integrationsarbeit mit der dortigen Bildungseinrichtung ROC zu vereinbaren. Darin sind verschiedene Integrationsthemen, Sprache, gesellschaftliches Wissen etc. auf verschiedenen Niveaustufen definiert. Die jeweilige Arbeit ist inhaltlich definiert und der Erfolg der Arbeit wird per Prüfungen und entsprechender Zertifikate eindeutig erkennbar sein. Die Finanzierung des ROC ist teilweise an eine Erfolgsquote von 70 % gekoppelt. Erreicht der Träger diese Zahl, wird der vereinbarte Betrag gezahlt, bleibt der Erfolg darunter, wird entsprechend weniger gezahlt, wird der Erfolg größer, wird entsprechend mehr bezahlt. Der abgeschlossene Vertrag hat einen Volumen von 5,5 Millionen Euro, bezieht sich dabei zu einem Fünftel, also im Umfang von etwa 1,1 Millionen Euro auf die Arbeit mit den Neuzuwanderern, also denjenigen, die im Jahr 2004 bzw. 2005 neu nach Enschede kommen. Zahlenmäßig werden pro Jahr ca. 300 Neueinwanderer dort erwartet.

Ein Blick nach vorne: Fachkongress im April 2005

Ein Fachkongress über die bisherige Projektarbeit wird am 22.04.2005 im Rahmen des INTERREG-Projektes in Münster ganztägig stattfinden. Dort wird der Zwischenstand in der Projektarbeit beider Städte dargestellt.

Eröffnet wird die Veranstaltung durch die Ministerin, Frau Fischer und Bürgermeister/Bürgermeisterin aus Münster und einen Vertreter der Gemeinde Enschede. Zu dieser Veranstaltung wird der Arbeitskreis bereits jetzt herzlich eingeladen. Sobald entsprechende Flyer vorliegen, werden die Mitglieder des Arbeitskreises damit versorgt.

Die Veranstaltung im Stadtweinhaus in Münster wird sich nach der Eröffnung im Vormittagsbereich mit der Konzeption und den ersten Ergebnissen der wissenschaftlichen Untersuchungen in den verschiedenen Projektmodulen befassen. Im Nachmittagsbereich wird die bisherige Projektarbeit in Münster bzw. Enschede in Kreuzworkshops präsentiert.

EUREGIO-INTERREG-Projekt

Das Projekt wird durchgeführt in Zusammenarbeit mit der EUREGIO und gefördert durch das Land NRW, die Stadt Münster, die Gemeinde Enschede und durch die Europäische Union aus dem europäischen Strukturfonds für die regionale Entwicklung (EFRE) im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative INTERREG-IIIa.